Locale Neuigkeiten.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Oktober 30, 1873.

Neue Anzeigen. — Folgende neue Anzeigen erscheinen in der heutigen „Staats-Zeitung", auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen:

Carpets—F. W. Jingst.
Exekutor—J. B. Hummel.
Beileids-Beschlüsse—Die Committee.

Deutscher Gottesdienst.

Den Mitglieder und Freunden der Reformirten Zwingli-Gemeinde machen wir hiermit bekannt, daß forthin jeden Sonntag, Morgens um 10½ und des Abends um 7 Uhr, in der Reformirten-Kirche an der Nord Straße, nahe der Zweiten, durch Pastor M. Roll Gottesdienst gehal'en wird.—Des Nachmittags um 2 Uhr findet jeden Sonntag die Sonntagschule statt.

Der Vorstand.

Harrisburg, Oktober 2, 1873.

Weihnachtsgeschenke aller Art machen in den Stores der Städte schon jetzt ihr Erscheinen.

Wieder angekommen.—Col. Theo. A. Scott, Vize-Präsident der Pennsylvania Eisenbahn-Compagnie, welcher seit einigen Monaten sich in Europa aufgehalten hatte, kam am letzten Sonntag wieder von seiner Reise zurück, und landete mit dem Dampfer „Ohio" in Philadelphia.

Nach Deutschland abgereist. — Gestern reiste unser junger Freund, Hr. Eugene Walz von hier, nebst Familie nach New-York ab, um von da eine Besuchsreise nach seiner Heimath, Speyer, in Deutschland zu machen. Seinem alten Vater welcher jetzt noch lebt, sowie auch Hrn. Walz, wird das Wiedersehen eine herzliche Freude verursachen. —Wir wünschen unserm jungen Freund und seiner lieben Familie eine recht glückliche Reise und baldige Wiederkehr.

Ein Geburtstagsfest.—Letzten Sonntag feierte unser ehrwürtiger alter Nachbar, Hr. August Gohl, sen., seinen 61sten Geburtstag, da er an jenem Tage gerade 60 Jahren alt war. Hr. Gohl hatte eine Anzahl persönlicher Freunde, unter andern auch unsere Wenigkeit dazu eingeladen, welche ihn herzlich seinem Geburtstage gratulirten. Auch hatte Freund G. für einen trefflichen Lunch gesorgt, der Allen gut mundete. Der alte Veteran war so munter und frisel wie ein 20jähriger Jüngling.—Lange lebe unser gemüthlicher alter Nachbar.

Der "Daily Patriot", das leitende englische demokratische Blatt von Pennsylvanien, bisher unter der Controlle der Herren Meyers & Brown, deren Partnership vor einigen Tagen durch gegenseitiges Uebereinkommen aufgelöst wurde, ist in die Hände des gewesenen Hrn. Senator J. De Puy Davis von Reading, übergegangen, welcher die editorielle Leitung dieses Blattes übernommen hat. Wir gratuliren dem "Patriot" zu dieser Acquisition, da Hr. Davis als einer der fähigsten, taktmäßigsten und unerschütterlichsten Demokraten des Staates anerkannt wird, und mit den politischen Angelegenheiten des Landes aufs beste betraut ist.

Persönliches. — Während der letzten Woche hatten wir das Vergnügen, wiederum mehrere lieben Freunde aus der Ferne auf unserm Sanktum zu begrüßen, und zwar Hrn. Caspar Langlitz u. Hrn. Jakob Leicht von New Cumberland; Hrn. Conrad Siebold von Duncannon, sowie auch ein Sohn unsres alten Freundes Horn von ebendaselbst; Hrn. M. Schmuck von Northumberland; Hrn. Friedr. Bink von Marietta; Hrn. Martin Ledder von Chambersburg; Hrn. Gustav E. Reichmann von Middletown, Hrn. Louis Meyer von Manchester, York Co. und Hrn. Kestner aus Reading, (von der Firma Oblinger & Kestner)—lauter handfeste, tüchtige und lebensfrohe Kameraden.

Wieder ein Freund verabschiedet.—Als wir letzte Woche in Altoona waren, vernahmen wir mit großem Leidwesen durch Capt. Roß, daß unser geschätzter alter Freund, Capt. Casper Gang von Allegheny gestorben sei. Diese Nachricht kam uns sehr unerwartet, da wir nicht wußten, daß Hr. Gang auch nur krank gewesen war. Wir lernten den Verstorbenen im Jahre 1861 in Chambersburg kennen, wo er eine Compagnie, zu welcher der betrauerte Sohn des Col. Geo. Gerst von Allegheny gehörte, commandirte. Capt. Gang besaß treffliche Eigenschaften und war uns stets ein treuer Freund, dessen Verlust wir schmerzlich bedauern. — Näheres über seinen Tod ist uns nicht zu Ohren gekommen.—Möge er sanft ruhen.

Fremde Gäste. — Während der letzten Woche hatten 170 Bürger von Martinsburg, West-Virginien, unsrer Stadt einen kurzen Besuch ab. Unter denselben befanden sich die angesehensten und besten Männer von Berkley County. Sie kamen mit einem Extrazuge des neuen Zweiges der Cumberland Valley Eisenbahn hier an. Die Fremden wurden von Gov. Hartranft willkommen geheißen, besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und wurden von Senator Cameron sowie den Bürgern der Stadt in höchst freundschaftlicher Weise bewirthet. Am Abend reisten sie nach Philadelphia ab, wo sie sich ebenfalls kurze Zeit verweilten. Ueber die Reise, sowie auch über die herzliche Aufnahme sprechen sich die Fremden in den höchsten Lobeserhebungen aus.

Tod eines Herausgebers. — Der „Reformirte Hausfreund" von Reading meldet den Tod des Ehrw. Hrn. Pastor Samuel Miller, früher Redakteur der „Reformirten Kirchenzeitung" in Chambersburg. Er starb am 11ten Dieses in Philadelphia, nach einer vieljährigen Lungenkrankheit, im Alter von 58 Jahren, 6 Monaten und 18 Tagen. Schreiber dieses war sehr gut mit dem Verstorbenen bekannt, da wir miteinander in ein und derselben Druckerei arbeiteten, Hr. Miller als Redakteur, und wir als Setzer. Der Verstorbene besaß ein gutes Herz, und genoß als Nachbar, als Freund und als Prediger die Achtung Aller. Seiner Beerdigung wohnten die ihn kannten. Sein große Anzahl trauernder Prediger, wie auch eine Anzahl trauernder Freunden bei.— Möge er sanft schlummern.

Ein schlimmes Versehen.—Einem bejahrter Herr und großes Licht am Temperenzhimmel in New Orleans hatte letzte Woche Veranlassung, einige Zeilen an das Temperenz-Organ zu richten; er beachtete in der Eile das Papier nicht, und in der Office des Temperenz-Päpers fand man sofort aus, daß der gute Mann auf die Rückseite einer—Grocery-Rechnung, die auf seinen eigenen Namen lautete hatte und folgende Posten enthielt:

Mr. ..... Bought of .....
Wholesale & Retail Grocer.

1 Gallone Whisky	$8,00
1 Kiste Claret	7,00
½ Kiste Rosinen	2,00
2 Flasche Sherry-Wein	3,00
2 Flasche Cordial	3,00
5 Pfund Mandeln	2,00
	$25,00

Für einen enragirten Temperenzler ist dies eine ganz hübsche Collecton und wir können es dem „Southern Temperenz-Organ" nicht verdenken, wenn es über diesen Vorfall ganz aus dem Häuschen geräth und verzweifelnd ausruft: „wenn das am grünen Holz geschieht, was soll da aus dem dürren werden."—Ja, so sind sie Alle, diese Heuchler; öffentlich predigen sie das Wasser, und heimlich saufen sie den Schnapps Gallonenweise!

Trauriges Ende.—Wir meldeten neulich, daß unserm alten Freunde, Hrn. David Bellon in Wenatsico, diesem County, eine beträchtliche Summ Geld—Gold, Silber und Noten—gestohlen worden seien. Wer der Thäter war, wußte man zur Zeit nicht. Wie es jedoch scheint, so wurde später der junge Sohn des Hrn. Bellon—Jakob—selbst als Dieb beschuldigt, der aber die Flucht ergriffen hatte. Vorigen Samstag Abend zu einer späten Stunde, kehrte der junge Bellon wieder nach der Wohnung seines Vaters zurück, schien aber sehr niedergeschlagen und tiefsinnig zu sein. Er sagte zu seinem Vater, daß er entschlossen sei, Selbstmord zu begehen, wogegen der alte Greis mit den besten Ermahnungen protestirte, und ihn bat, davon abzustehen. Hr. Bellon, welcher als Nachtwächter an den Kohlenminen angestellt ist, ging dann wie gewöhnlich wieder an die Arbeit, war aber kaum kurze Zeit auf seinem Posten, als er einen Schuß hörte. Er eilte nach seiner Wohnung zurück und fand, daß sein Sohn einen geladenen Revolver abgeschossen hatte, um, wie er (der Sohn) selbst sagte, zu sehen, „ob alles recht sei." Nach einer kurzen Vermahnung von Seiten seines Vaters, ging Hr. Bellon wieder auf seinen Posten zurück. war aber noch nicht lange da, als ein zweiter Schuß folgte, welcher auch die Aufmerksamkeit des Hrn. Heinrich Schlimm (ein intimer Freund vom Schreiber dieses) der gerade vorüber ging, auf sich zog; Hr. S. eilte auf die Stelle zu, und fand den jungen Mann von einer Kugel getroffen, in einem der sogenannten „Breakers" liegen. Auch der Vater des jungen Bellon kam eiligst herbei. Die Kugel war ihm in die Brust gegangen, und wird wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben. Man brachte ihn nach der Wohnung seines Vaters, wo er in einem kritischen Zustande liegt.—Der junge Mann gestand, das Geld seines Vaters gestohlen zu haben, mit welchem er nach New York reiste; die Summe war jedoch nicht so groß als anfänglich angegeben (blos etwa $120.00), und man glaubt, daß er zu diesem Vergehen aus Furcht wegen einem größeren Verbrechen verleitet wurde. Man vermuthet, daß er ein Deserteur der Ver. Staaten Armee ist, da er erst vor einem Jahre sich anwerben ließ. Das Geld brachte er wieder alle zurück, und hatte blos einen Dollar davon ausgegeben. Jakob Bellon war etwa 20 Jahren alt, als er die rasche That beging.

Jingst's Carpet-Store. — Unter allen Geschäftsplätzen dieser Stadt übertrifft keiner die große und ausgedehnte Carpet-Handlung des Hrn. Friedrich W. Jingst, in Nro. 213 Nord Zweiten Straße; ja wir zweifeln ob eine ähnliche Carpet-Handlung, so groß und mit den verschiedensten Mustern und Farben versehene Niederlage prächtiger Carpets im Staate zu sehen ist. Ein Blick in dieses große Geschäftshaus muß Jeden überzeugen, daß Hr. Jingst es versteht, dem Geschmack seiner Kunden nachzukommen, da dessen Auswahl und Pracht an Carpets, Oelticher, Thür- und Boden-Matten ꝛc. wirklich unübertrefflich ist. Da sieht man die feinsten Brüssel-, sowie auch andere Sorten Carpets zu den erstaunlichst niedrigsten Preisen, so daß es Jedem leicht fällt, sich einen solchen anzuschaffen, und dadurch seiner besseren Ehehälfte viele Mühe und Arbeit zu ersparen. Wir rathen unsern hiesigen Lesern, der Carpet-Handlung des Hrn. Jingst einen Besuch abzustatten, und sich von dem Gesagten selbst zu überzeugen. Hr. J. spricht auch deutsch, was besonders Solchen angenehm sein wird, die der englischen Sprache nicht mächtig sind; und daß er wie auch sein Bruder, reelle und zuverlässige Geschäftsleute sind, die ihre Waare nur für das anpreisen was sie wirklich sind, dafür bürgt der ehrenhafte Charakter, den sie besitzen.

Reichmann's Brauerei in Middletown. — Bekanntlich hat Hr. Gustav E. Reichmann die Brauerei des verstorbenen Leonhart Schütz in Middletown schon längere Zeit käuflich übernommen, und das Braugeschäft in derselben mit dem bestem Erfolg betrieben. Er hat die Brauerei bedeutend vergrößert und verbessert, so daß er in den Stand gesetzt ist, seiner immer mehr zunehmenden Kundschaft Rechnung zu tragen. Daß das Bier des Hrn. Reichmann allgemein beliebt ist, beweist eben, wie schon bemerkt, die immer mehr zunehmende Kundschaft, die er jetzt besitzt. Hr. R. versteht es, das Publikum mit einem guten „Stoff" zu versehen, da er selbst nicht nur ein praktischer Brauer, sondern auch ein tüchtiger und reeller Geschäftsmann ist.—Wir empfehlen ihn auf's beste.

Organisation des neuen Stadtraths. — Der Stadtrath von Harrisburg, einschließlich der bei der letzten Wahl erwählten Mitglieder, versammelte sich vorigen Freitag um die resp. Beamten dieses Körpers zu erwählen. Für Präsident des Stadtraths wurde Hr. Wm. H. H. Sieg von der fünften Ward nominirt, und einstimmig erwählt. Für Schreiber desselben, Hr. John Schiffler (der jetzige Inhaber dieses Amtes), und für Pförtner (Janitor) Hr. Daniel K. Callender. Der Stadtrath besteht jetzt aus folgenden Herren: Beatty, Blundin, Boyer (2te Ward), Boyer (3te Ward, Bowman, Dawson, DeHaven, Demming, Devout, Fessler, Forney, Glover, Herr, Lingle, Miller, Moore, Patterson, Reed, Sieg, Sprout, Slentz, Weaver, Whiteman, Wollerton und Zimmerman.

Nach der Organisation des Stadtraths wurden auch die Wahlberichte für Supervisor des 1sten und zweiten Distrikts verlesen, welche folgendes Resultat ergaben: Für Hrn. Treß war eine Mehrheit von 387 Stimmen, und für Hrn. Filling 49 angegeben. Beide Herren wurden dann eingeschworen.

Der Präsident hat folgende Herren für die resp. Committeen ernannt:

Ueber Finanzen—Die Herren Sprout, Blundin und Bowman.

Wasser—Die Herren Patterson, DeHaven und Moore.

Feuer—Die Herren Zimmerman, Slentz und Demming.

Gas—Die Herren Blundin, Bowman und Dawson.

Ordinanzen—Die Herren Boyd, Boyer, (2te Ward) und Moore.

Straßen, Erster Distrikt—Die Herren Boyer (3te Ward), Beatty und Devout.

Straßen, Zweiter Distrikt—Die Herren Herr, DeHaven und Wollerton.

Märkten—Die Herren Blundin, Herr und Wollerton.

Abzugskanälen—Die Herren Reed, Forney und Fessler.

Eröffnung neuer Straßen—Die Herren Bowman, Zimmerman und Dawson.

Brücken—Die Herren Herr, Slentz und Devout.

Polizei—Die Herren Boyer (2te Ward), Demming und Whiteman.

Laufende Ausgaben—Die Herren Boyer (2te Ward), Bowman und Fessler.

Drucken—Die Herren Forney, Demming und Miller.

City-Eigenthum—Die Herren Beatty, Slentz und Glover.

Neues Wasserwerk—Die Herren Weaver, Boyd, Patterson, Boyer (2te Ward) und Glover.

Legislatur—Die Herren Patterson, Miller, Demming, Sprout und Glover.

Verbesserung der Paxton Creek—Die Herren Reed, Weaver und Slentz.

Grabiren—Die Herren Weaver, Sprout, Boyer (2te Ward), Forney und Whiteman.

Feuer-Lärm—Die Herren Patterson, Bowman und Miller.

Richter Hanna von Lock Haven, starb vor einigen Tagen in seinem 89sten Lebensjahre.

Von Ratten angegriffen. — Ein kleines Kind des Hrn. Stephan McCormick in Butler wurde vor einigen Tagen von einer Ratte während der Abwesenheit seiner Eltern angegriffen, die ihm das Fleisch an der einen Hand gänzlich abriß.

Ein sauberer Postmeister.—Wir haben bereits in einer früheren Nummer die Verhaftung des (gewesenen) Postmeisters in Pittsburg, John H. Stewart, wegen Unterschlagung von Geldern u. s. w. gemeldet. Letzten Freitag fand nun auch die Grand Jury des Bundes-Distrikt Gerichts eine "true Bill" gegen den Postmeister, nicht allein aber wegen Unterschlagung, sondern auch wegen Fälschung und Meineid! -- Ein smarter Postmeister, dies. -- Die Anklage bastirt sich auf fünf Punkten, nämlich: 1. Unterschlagung öffentlicher Gelder; 2. Unterschlagung von Geld Order Fonds; 3. Unterschlagung von Posteinlänken; 4. Fälschung des Namens eines Briefträgers mit Namen John F. Rivers; und 5. wegen Meineid, indem er schwur, daß die Rechnungen welche er an das Post Departement einsandte, wahr und richtig seien.

Wir sind begierig, wie es dem betrügerischen Postmeister noch ergehen wird. Viel wird ihm natürlich nicht geschehen, da er reiche Verwandte hat, und ein guter Radikaler ist. Sagte ja doch unser College vom „Freiheitsfreund" noch vor wenigen Wochen, man solle gelind mit Stewart verfahren, da er schon Vieles der (radikalen) Partei geleistet habe! Gelinde mit einem Manne umgehen, der nahezu vierzig tausend Dollars stiehlt, Fälschungen verübt, und einen Meineid begeht? Na, das würde drum doch die größte Spitzbubenkunst bieten, von der wir noch je hörten. — „Als d'ruf, Ripper", a la „Freiheitsfreund".

Schändlich. — Ein elendes Schweinsal ging vor einigen Tagen in den Stall eines Farmers nahe Shippensville, in der Delgegend, und schnitt dessen Pferd die Zunge ab!

Eine gute Erndte.—Hr. Joh. A. Fehr von Berks County zog 32,000 Pfund Trauben im verflossenen Sommer.

☞ Husten und Erkältungen werden oft vernachlässigt. Läßt man sie eine Zeit lang anstehen, so verursachen sie Lungenreizheit oder ein chronisches Halsleiden. Gebraucht daher bei Zeiten Dr. August König's Hamburger Brustthee und bewahrt euch dadurch vor langer Krankheit und frühzeitigem Tode.

28.

Engel's Kleider-Laden.—In Nro. 1208 Nord Dritte Straße, West-Harrisburg (Orsinger's Ole Ward Hotel gegenüber) befindet sich der reichlich ausgestattete und mit den neuesten Mustern versehener Kleiderladen des Hrn. Ferdinand Engel, auf welchen wir unsre hiesigen Leser aufmerksam machen möchten. Wer schöne, billige und gute Kleider zu haben wünscht, dem empfehlen wir, Hrn. Engel zu besuchen. Okt. 16, 1873—2Mt.

Das neulichs Hochwasser.—Während dem neulichen Hochwasser stieg der Lehigh Fluß um acht Fuß. Das Walzwerk zu Allentown mußen in Folge dessen den Betrieb, bis auf die Puddlerwerkstätte, einstellen. Ein Knabe ist von der Strömung mit fortgerissen worden. Die Ufer wurden von den Leuten, welche dort Eigenthum liegen hatten, schnell geräumt. Bei Pottsville hat der Regen großen Schaden angerichtet. Die Minersville Brücke, an der People's Eisebahn, wurde weggerissen gerade als ein Zug dieselbe passirt hatte. In St. Clair wurden die Schmelzhütten bedeutend beschädigt. Bei Tamaqua wurde das Geleise der Philadelphia und Reading Bahn durch angewaschenen Kohlenschmutz gesperrt. Bei Carbon fand ein Erdrutsch statt. Bei Girardville ertranken zwei Kinder, indem ein Fuhrwerk, in welchem sie mit ihren Eltern heimfuhren, in's Wasser gerieth. Fishback Schmiede und Eisenfabrik hat suspendirt und 600 Personen sind außer Beschäftigung gerathen. Aus Warren Pa. wird gemeldet, daß die Flüsse überall bedenklich war stiegen. Der Merrimac Fluß in New Hampshire ist im Steigen. Bei Plymouth war die Gegend überschwemmt. In Franklin haben die Papierfabriken wegen des Hochwassers eine temporäre Brücke über den Union Fluß bauen müssen. 9 Kanalböte sind bei New York während des letzten Sturmes verloren gegangen. Schaden $200,000. Nach einer Nachricht sind auf dem Andersen River 35 Kanalböte mit Getreide beladen, am Dienstag Morgen von dem Schleppdampfer losgerissen und 25 oder 30 derselben Stony Point gegenüber gesunken. Alle Mannschaften mit Frauen und Kindern sind ertrunken. Auf dem Hudson Flusse sind Sonntag Nacht 6 Canalböte verloren gegangen. Der Schaden wird auf $150,000 veranschlagt. Auf den Seen tobte am Montag ein 24stündiger schrecklicher Sturm. Auf dem Huron See sind viele Unglücksfälle vorgekommen, unter anderen die Schooners „Niagara," „Regonner," „Bradley" und „Rust" gescheitert. Eine große Menge Schiffe und Dampfer sind nach Port Huron geflüchtet.

Faul aber philosophisch. — Eine Mutter las unlängst ihrem siebenjährigen Sohne die Geschichte von einem kleinen Knaben vor, dessen Vater erkrankte und starb, worauf der brave Knabe selbst anfing zu arbeiten und auf diese Weise behülflich war, seine Mutter und sich selbst zu ernähren. Nach Schluß der Erzählung entspann sich folgendes Zwiegespräch:

Mutter: Nun, mein lieber Sohn, wenn Papa sterben sollte, würdest Du Deiner Mutter bei der Arbeit helfen?

Sohn: (Den Begriff von der Arbeit nicht nach seinem Geschmacke findend): Wozu denn Mama, haben wir denn nicht ein Haus, um darin zu leben?

Mutter: Freilich mein Kind, aber wir können doch das Haus nicht essen.

Sohn: Well, haben wir denn nicht Mehl und Zucker und andere Sachen in der Speisekammer?

Mutter: Jawohl, mein Lieber; aber das wird bald aufgezehrt sein. Was nachher?

Sohn: Well, Mama, haben wir nicht so lange zu essen bis Du einen andern Mann bekommst?

Mama gab es auf.

Ein Spiel Karten.

Ein Soldat, Namens Richard Lee, wurde in Gladgow vor eine Magistratsperson geführt, weil er während des Gottesdienstes Karten gespielt hatte. Eine englische Zeitung bringt darüber folgenden Bericht:

Der Sergeant commandirte die Soldaten nach der Kirche; nachdem der Geistliche das Gebet gesprochen hatte, verlaß er den Text. Diejenigen, welche Bibeln hatten, zogen sie hervor; unser Freund aber hatte weder Bibel noch Gebetbuch, sondern nur ein Spiel Karten, welches er hervorzog und vor sich ausbreitete und darn eine Karte nach der andern beschaute. Der Sergeant sah ihn und sagte:

Richard, steck die Karten ein, dies ist kein Platz dafür.

Macht nichts, antwortete Richard gelassen.

Nachdem der Gottesdienst vorüber war, wurde Richard von einem Constabler vor den Mayor geführt.

Um, welches Verbrechens wird dieser Mann beschuldigt, fragte der Mayor.

Des Kartenspielens in der Kirche.

Nun, was hast du zu deiner Rechtfertigung vorzubringen?

Sehr viel, Ew. Gnaden.

Gut, wenn du dich nicht rechtfertigen kannst, werde ich dich schwer bestrafen lassen.

Der Soldat sagte:

Ich bin seit sechs Woche auf dem Marsch; ich habe weder Bibel noch Gebetbuch; ich habe nichts, als ein Spiel Karten, und ich hoffe, daß ich im Stande sein werde, Ehrw. Gnaden von der Reinheit meiner Absichten zu überzeugen.

Hierauf breitete er die Karten vor dem Mayor aus und begann:

Wenn ich das As sehe, so erinnert es mich daran, daß es nur einen Gott giebt. Wenn ich den Zweier sehe so denke ich an Gott Vater und Sohn. Wenn ich den Dreier sehe, so denke ich an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wenn ich den Vierter sehe so denke ich an den die Evangelisten. Sehe ich den Fünfer so denke ich an die fünf klugen und unklugen Jungfrauen. Sehe ich den Sechser, so denke ich daran, daß in sechs Tagen Himmel und Erde erschaffen wurden. Wenn ich den Siebner sehe, so erinnert er mich daran, daß Gott am siebenten Tag Ruhetag hielt. Wenn ich den Achter sehe, so denke ich an die acht Personen, die bei der Sündfluth gerettet wurden, nämlich: Noah und dessen drei Söhne, mit ihren Gattinnen. Wenn ich den Neuner sehe, so denke ich an die von Gott gereinigten neun undankbaren Aussätzigen. Der Zehner erinnert mich an die Zehn Gebote Gottes. Der König erinnert mich an Gott den Allmächtigen. Die Königin, erinnert mich an die Königin, welche den König Salomon besuchte, um seine Weisheit auf die Probe zu stellen. Sie brachte mit sich fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen, alle in Knabenkleider gekleidet, und der König sollte ihr sagen, welches die Knaben und Mädchen seien; die Mädchen waren bis zum Ellbogen, die Knaben aber nur bis zum Handgelenk gewaschen, wonach der König ihr Geschlecht beurtheilte.

Gut, sagte der Mayor, du hast mir alle Karten beschrieben, eine aber ausgenommen.

Und welche ich das?

Der Bube.

Ich werde Ew. Gnaden auch diesen beschreiben, wenn ihr nicht böse werden wollt.

Wenn du mich nicht als Buben hinstellst, werde ich nicht böse werden, antwortete der Mayor.

Den größten Buben den ich kenne, ist der Constabler welcher mich hierher brachte.

Ob er der größte Bube ist, kann ich nicht sagen, aber der größte Esel ist er, dessen bin ich sicher, antwortete lachend der Mayor.

Wenn ich die Zeichen in einem Spiele Karten zähle, so finde ich drei Hundert und fünfundsechzig, die Zahl der Tage im Jahre. Wenn ich die Karten in einem Spiele zähle, so finde ich zweiundfünfzig, die Zahl der Wochen in einem Jahre. In einem Spiele Karten befinden sich zwölf mit Bildern, die Zahl der Monate in einem Jahre; wenn ich dann noch die Stiche zusammenzähle, so finde ich dreizehn, die Zahl der Wochen in einem Vierteljahre. Sie sehen also, daß ein Spiel Karten zugleich als Bibel, Kalender und Gebetbuch dienen kann.

Immer noch am alten Platz!—Hr. J. C. Mehring, der wohlbekannte Kaufmanns-Schneider und Kleiderhändler, ist zwar immer noch am alten Platz, Ecke der Dritten und Forster Straße, Harrisburg zu finden, aber er hat dieser Tage wieder einen ungeheuren Vorrath prachtvoller Tücher, Cassimere, Seidenzeuge, Furnishing-Goods, ꝛc., ꝛc. erhalten, die nirgendswo sonst weder an Pracht, Auswahl, Qualität noch Wohlfeilheit übertroffen werden können. Herren und Knaben, welche einen netten, hübschen und billigen Anzug zu haben wünschen, werden wohl thun, bei Hrn. Mehring vorzusprechen. Jetzt ist die Zeit zu kaufen, da die Waaren ganz neu und von der schönsten Facon sind.—Man vergesse nicht Mehring's Kleider-Emporium denn das ist der Platz, um schöne und billige Kleider zu kaufen. —tf.

Zeichen der Zeit.

In Zeiten wie die heutiger, in denen Wechselspekulanten und Eisenbahnaktien-Spieler, Credit-Mobilier-Leute und andere Heilige die Begriffe des Volkes über den wahren Werth des Menschen immer mehr verwirren, ist es sehr nöthig, daß die Presse dem unsinnigen Treiben ein Halt zurufe. Unsere socialen Zustände müssen andere werden, der Maaßstab zur Abschätzung des menschlichen Werthes muß gebessert werden und das Volk muß, durch eine liberale Erziehung, erkennen lernen, daß der bloße Besitz den Menschen nicht um ein Jota besser und edler macht. Bringen wir es nicht zu solcher Besserung, so sind die freien Institutionen dieses Landes für die Zukunft bedeutend gefährdet.

Der berühmte philosophisch-politische Schriftsteller Montesquieu veröffentlichte 1748 sein heute noch hochstehendes Werk "Esprit des lois" (Geist der Gesetze) und gebraucht im dritten Capitel des zweiten Buches über die Grundsätze eines demokratischen Staates folgende Worte, die heute mit erneutem Feuer der erwachsenen und der heranwachsenden Generation gepredigt werden sollten:

„Es ist nicht viel Redlichkeit von Nöthen um eine monarchische oder despotische Regierung aufrecht zu erhalten. Die Gewalt der Gesetze in der einen und der immer drohende Arm des Fürsten in der andern sind genügend, das Ganze zu dirigiren und zu erhalten. In einem Volksstaate dagegen ist noch eine andere Triebfeder nöthig, nämlich „die Tugend."

Was ich hier behaupte, ist bestätigt, durch das einstimmige Zeugniß von Geschichtsschreibern und ist der Natur der Sache sehr entsprechend; denn es ist klar, daß in einer Monarchie, wo derjenige, der die Ausübung der Gesetze besitzt, sich gewöhnlich über dieselben erhaben dünkt, weniger Tugend nöthig ist, als in einer Volksregierung, in welcher derjenige, der mit der Ausübung der Gesetze betraut ist, empfindet, daß er ihnen selber untergeben ist.

Es ist ebenfalls klar, daß ein Monarch, der durch schlechten Rath oder Unempfindlichkeit aufhört die Gesetze auszuführen, das Uebel leicht dadurch wieder gut machen kann, daß er anderm Rathe folgt oder seine Trägheit abwirft; aber in einer Volksregierung ist eine Suspension der Gesetze, die nur aus einer Corruption der Republik hervorgehen kann, gleichbedeutend mit einer Auflösung des Staates.

Es war ein posserliches Schauspiel im letzten Jahrhundert, die ohnmächtigen Anstrengungen der Engländer zur Gründung einer Republik zu sehen. Da diejenigen, welche die öffentlichen Angelegenheiten leiteten ohne alle Tugend waren, da ihr Ehrgeiz entflammt wurde durch den Erfolg des Kühnsten unter ihnen; da die Bestrebungen einer Partei nur unterdrückt wurden um Denjenigen der nachfolgenden Partei Platz zu machen, war die Regierung einem beständigen Wechsel unterworfen. Das Volk, bestürzt durch so viele Umwälzungen, suchte nach allen Richtungen hin nach einer Republik, ohne sie finden zu können. Am Ende, nach einer Reihenfolge von stürmischen Bewegungen und heftigen Erschütterungen sahen sie sich genöthigt, dieselbe Regierungsform wieder anzunehmen, die sie so gehässig in die Acht erklärt hatten.

Als Sylla Rom die Freiheit zurückgeben wollte, war diese unglückliche Stadt unfähig sie anzunehmen. Sie hatte nur noch schwache Ueberbleibsel von Tugend und da auch diese sich noch täglich verringerten, anstatt durch Cäsar, Tiberius, Cajus, Claudias, Nero und Domitian aus ihrer Schlafsucht emporgerüttelt zu werden, so schmiedeten sich ihre Ketten täglich fester. Die Schläge, welche Rom noch ausführte, waren noch gegen die Tyrannen, aber nicht mehr gegen die Tyrannei gerichtet.

Die staatsklugen Griechen, welche unter einer Republik lebten, kannten keine andere Stütze für dieselbe, als die Tugend. Die modernen Einwohner jenes Landes haben dagegen nur Interesse für Fabriken, Handel, Finanzen, Reichthümer und Luxus.

Wenn die Tugend verdannt wird, so nimmt der Ehrgeiz Besitz von den Herzen, die sich ihm öffnen und der Geiz nimmt Besitz von der ganzen Gemeinde. Ihre Bestrebungen verändern jetzt ihre Endziele; was ihnen früher wünschenswerth dünkte, wird ihnen jetzt g'eichgültig; sie waren frei unter der Einschränkung von Gesetzen; sie verlangen jetzt die Freiheit gegen das Gesetz handeln zu dürfen; und da jeder Bürger dem Sklaven, der seines Herrn Haus entlaufen, ähnelt, so erscheint ihnen, was vorher gerecht war, strenge; was ihnen eine Erhaltungsregel war, nennen sie jetzt Beschränkung und der Vorsicht geben sie den Namen Furcht. Jetzt wird ihnen die Genügsamkeit und nicht blos die Gewinnsucht zum Geize. Früher machte der Reichthum der Individuen den öffentlichen Reichthum aus, aber jetzt ist der öffentliche Schatz zum Erdtheil von Privatpersonen geworden; die Vorsteher der Gemeinde schweigen in der öffentlichen Beute und die Stärke der Gemeinde liegt nur noch in der Macht einiger Bürger und in der Ausschweifung des ganzen Volks, ꝛc. ꝛc.

Die Weisheit der obigen Betrachtungen sollte nicht verfehlen, allen Volkslehrern und Staatsmännern der heutigen Zeit die Augen zu öffnen, um sie auf den Abgrund aufmerksam zu machen, dem wir mit unsern freien Institutionen entgegen eilen und den wir hinabstürzen müssen, wenn es uns nicht gelingt, dem Wucher, die Gelegier, die Corruption und das Laster im Allgemeinen zu verringern und dafür die Tugend der Vaterlandsliebe von neuem zu beleben und zu kräftigen.—Die Biene.

„Ich betrachte mich als geschieden." — In den Anzeigespalten der deutsch-amerikanischen Zeitungen findet man nicht selten Inserate, in welchen ein verlassener Ehemann oder eine betrogene Ehefrau erklärt, daß sie unter gewissen Voraussetzungen sich „als geschieden betrachte." Es dies eine ganz eigenthümliche Betrachtungsweise, der eine völlige Verkennung der Thatsache zu Grunde liegt, daß die Ehe ein complicirtes Institut ist, welches außer sittlichen, ökonomischen, sexuellen und socialen Seiten auch vielfache rechtliche Beziehungen hat. Leicht und einfach, wie dies Band geknüpft werden kann, ist es doch nur durch Vermittlung der Staatsbehörden auf Grund der Staatsgesetze zu lösen. Mag daher eine Person sich auch zehn Mal als geschieden betrachten, so ist sie doch niemals geschieden, bis sie auf dem ordentlichen Rechtswege ein gerichtliches Scheidungserkenntniß erlangt hat.

Anzeigen, wie die angeführten, sind also bedeutungslos und ebenso bedeutungslos ist das bloße—mündliche oder schriftliche Uebereinkommen von Ehegatten, sich als geschieden zu betrachten. Trotz eines solchen Uebereinkommens mag dasselbe in noch so feierlicher Form, vor noch so vielen Zeugen, mit noch so vielen Unterschriften und Siegeln erfolgt sein, besteht die Ehe in den Augen des Gesetzes mit allen rechtlichen Folgen fort und die Eingehung einer zweiten, bevor die erste durch den Tod oder durch den Spruch der Gerichte gelöst ist, begründet das strafbare Vergehen der Bigamie.

Grausamkeit gegen Kinder. — Neulich Abends, so berichtet die „N. O. deutsche Zeitung," verhaftete ein Polizist ein kleines Mädchen, das in Canal Straße bettelte, als jugendliche Vagabundin, und brachte es nach der Station des Ersten Precincts. Sie sprach ein Mischmasch von Englisch und Italienisch, und nachdem es den Anwesenden gelungen war, ihr Vertrauen zu gewinnen, erzählte sie ihre Geschichte, die abermals ein trauriges Bild menschlicher Verkommenheit und bestialischer Brutalität liefert.

Die Kleine erzählte, sie heiße Molena Calamada und sei ungefähr neun Jahre alt; sie wohnte in Esplanade Straße unweit der Münze. Sie sei vor lange Zeit aus Italien gekommen, kann sich indessen nichts mehr erinnern, als daß der Himmel dort so schön blau sei, und die See eben so herrlich aussehe. Es sei eine lange Zeit her; sie sei in einem Schiff gekommen und seitdem bei ihren Eltern gelebt.

Sie wurde von diesen zum Betteln ausgeschickt, und mußte Abends um 7 Uhr wieder zu Hause sein. Wenn sie keine fünfzig Cents heimbrachte, wurde sie grausam geschlagen. Sie entblößte dabei ihre Arme, die mit blauen Flecken und theilweise offenen Geschwüren bedeckt waren. Im Sommer trug das Betteln wenig ein, im Winter jedoch, wenn es kalt war, verdiente sie ziemlich viel, fror aber dabei entsetzlich. Sie weiß nicht, daß die Leute sterben können, hat nie von Gott gehört, kümmert sich auch nichts darum und verlangt blos fünfzig Cents, damit sie zu Hause etwas zu essen und keine Schläge bekomme. Sie hatte den ganzen Tag über blos fünfundzwanzig Cents zusammengebracht. Ein Thränenstrom unterbrach hier ihre Rede und alle Anwesenden fühlten das tiefste Mitleid.

Sie war entsetzlich schmutzig; ihr ungekämtes Haar fiel wirr um die Schultern; ihr Kleid war zerrissen und voll Schmutz, ihre Füße förmlich mit Schlamm überzogen, und ihre Arme und Rücken mit Beulen und Striemen, Spuren barbarischer Mißhandlung, bedeckt.

Die Kleine wurde in der Station mit reichlicher Nahrung und einem Nachtlager versehen und am nächsten Morgen vor Richte Gernon gebracht. Da kein Kläger auftrat, so konnte der Richter nichts weiter thun, als sie in das Zufluchtshaus für Mädchen zu schicken, wo sie den Klauen ihrer sog. Eltern entrückt ist und für die nächste Zeit keinen Mangel leiden wird und nicht mehr zu betteln braucht.

Literarisches.

Die 94. Lieferung der Deutsch Amerikanischen Conversations-Lexicons enthält einen eben so gründlichen wie interessanten Artikel über die Entwickelung der Sklaverei in den Ver. Staaten und über die verhältnißvolle Bedeutung, welche die Sklaverefrage in der Union erlangt hat. Ein allgemeiner Artikel über Sklaverei gibt ein kurze Geschichte der Institution bei den hervorragen